

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 37 (1972)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Römische Bauten in Bennwil  
**Autor:** LaRoche-Gauss, Fritz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859847>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Wandbilder waren bei der Innen- und Aussenrestaurierung des unter Denkmalschutz stehenden Pfarrhauses von HH. Pfarrer Baerlocher wiederentdeckt worden. Die Bilder waren in den dreissiger Jahren bei einer Ueberholung des Innern bereits zum Vorschein gekommen, aber nicht festgehalten worden, so dass man keine Anhaltspunkte mehr über ihren Inhalt und Stil besass. HH. Pfarrer Baerlocher konnte sich als einziger noch daran erinnern und meldete die Wiederentdeckung sofort der Denkmalpflege, so dass Schäden durch die Bauarbeiten im Hause verhindert werden konnten. Die Bilder hatten aber vor allem durch die jüngste Tapezierung gelitten. — H. R. Heyer, Wandbilder der Romantik im Pfarrhaus von Oberwil entdeckt. Basellandschaftl. Zeitung Nr. 2, 5. 1. 71.
- <sup>2</sup> Grössere Rekonstruktionen waren beim Dorf Therwil und in der Mitte des Stadtbildes von Basel notwendig.
- <sup>3</sup> H. R. Heyer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Band 1: Der Bezirk Arlesheim, Basel 1969, Seite 385.
- <sup>4</sup> Siehe Anm. 3. op. cit. S. 312—313.
- <sup>5</sup> Markus Lutz, Neue Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. Bd. 3, S. 360. — Liste der Pfarrer von Oberwil im Pfarrhaus daselbst.
- <sup>6</sup> L. Fromer-Im Obersteg, Die Entwicklung der Schweizerischen Landschaftsmalerei im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Basel 1945, S. 39—51.
- <sup>7</sup> P. L. Ganz / H. Albert Steiger, Panorama der Stadt Thun von Marquard Woher. S. A. aus dem Jahresbericht der Gottfried-Keller-Stiftung 1960, 1961, 1962.
- <sup>8</sup> Paul Suter, Panoramen aus Baselland und Baselstadt. Baselbieter Heimatblätter 1946, S. 21—27 und 1965, S. 366—372.
- <sup>9</sup> Kantonsbibliothek Liestal: Handschriftliche Heimatkunde von Oberwil, undatiert und unsigniert, um 1863.
- <sup>10</sup> Annie Hagenbach, Basel im Bilde seiner Maler 1770—1870. Basel 1939.
- <sup>11</sup> Hans Reinhardt, Das Bürgerhaus der Schweiz. XXIII. Band, Kanton Basel-Stadt (III. Teil), Basel 1931, S. LII—LIII.
- <sup>12</sup> Für freundliche Hinweise danke ich Frau Dr. M. Pfister-Burkhalter, Frau Y. Boerlin und Herrn Dr. H. Lanz. HH. Pfarrer Baerlocher danke ich für die Rettung dieses grossartigen Kunstwerkes.

## Römische Bauten in Bennwil

Von Fritz LaRoche-Gauss

Als im Winter 1936/37 in Bennwil die *römische Landvilla* ausgegraben wurde, äusserten zahlreiche Besucher ihre Verwunderung darüber, dass in einem so abgelegenen Oberbaselbieter Seitentälchen die Römer überhaupt und schon so früh, nämlich mindestens unter Augustus (27 vor bis 14 nach Chr.) gehaust hätten. Offenbar war man der Meinung, dass sich die *Romanisierung des Rauracherlandes* etwa nach folgendem Schema vollzogen habe: zuerst bauen die römischen Soldaten eine Strasse durchs Land, dann gründet Munatius Plancus, des grossen Julius Caesar Vertrauter, an deren vorläufigem Endpunkt am Rhein sein Augusta Raurica, und nachfolgend wird von dort aus Schritt für Schritt, vielleicht während Jahrzehnten, die umliegende Wildnis nutzbar gemacht, schliesslich bis in die hintersten Krähen.

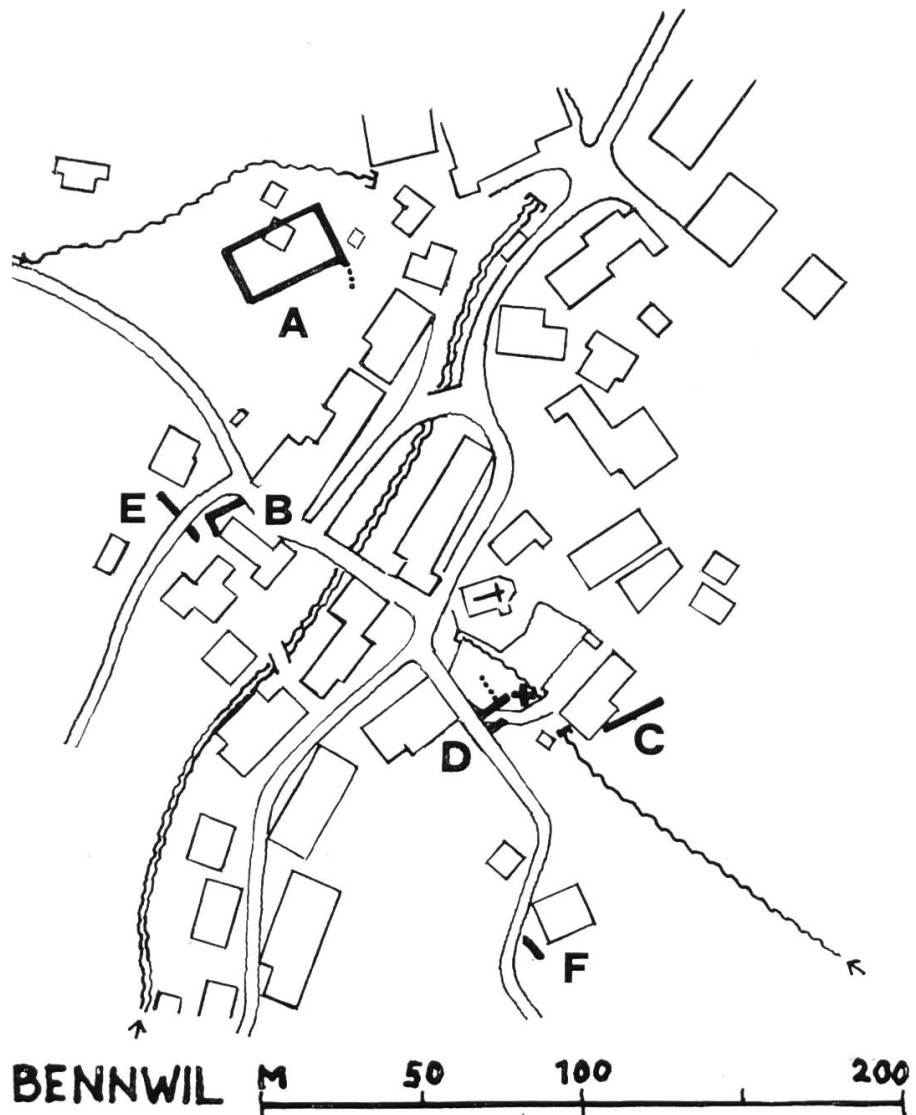


Bild 1. Plan von Bennwil mit römischen Fundstellen. A Römische Villa, B Hausecke eines Wohngebäudes, C Mauer beim Pfarrhaus, D Mauerstück beim «Weierli», + Alemannengrab, E Umfassungsmauer am Züsweg, F Fortsetzung der Umfassungsmauer in der «Chutte». Zeichnung F. La Roche.

Aber dieses Bild vom *Verlauf der römischen Besitznahme* kann so *nicht stimmen*. Denn die Römer kamen ja nicht in eine leere Wüste. Sassen doch hier schon — oder nach ihrer heldenhaften Niederlage anno 58 v. Chr. wieder — die keltischen Rauriker in ihren neu hergestellten Dörfern und wurden in Bälde Bundesgenossen Roms.

Nun bringt uns eine einfache Ueberlegung der *mutmasslichen Wirklichkeit* näher: wovon sollte wohl die zahlreiche Bevölkerung einer neugegründeten Stadt wie Augst, bestehend aus Beamten und Angestellten, Gewerbetreibenden und Händlern, samt ihren Familien und denen ihrer Sklaven leben, wenn

nicht gleichzeitig, besser noch vorher die sog. wirtschaftliche Infrastruktur aufgebaut worden war? Also: vor oder mindestens mit der Einrichtung der Koloniestadt geschieht auch die *Einrichtung des ganzen Kolonielandes*. Denn im Moment, wo eine Stadt zu leben anfängt, muss die Landwirtschaft schon produktionsfähig sein, sowohl für die Ernährung der Kolonie als auch für die bald aufblühende Lebensmittel-Exportindustrie.

Da die Bennwiler Terra-Sigillata-Scherben ungefähr ebenso alt sind wie die bisher in Augst festgestellte Keramik, fragt es sich, ob vielleicht die eigentliche Stadt — mit ihrem ehrenden Zunamen Augusta — überhaupt erst unter Augustus zu leben anfing, wobei dann die bekannte Grabschrift des Munatius Plancus in Gaëta erst den Beschluss zur de-jure-Koloniegründung (44 v. Chr.) bezeichnen würde.

Grundlegend für die Organisation einer römischen Kolonie war stets die *Landvermessung* durch die Geometer zur Erstellung des Steuer-Katasters und zur Landverteilung an die Kolonisten, wobei sich die Lage der einzelnen Gutsbetriebe innerhalb der zugeteilten grossen Parzellen je nach den gegebenen Verhältnissen (Quellen, Wege usw.) richtete. Immerhin fällt auf, dass sich in unserer Gegend deren bis heute bekannte Fundstellen in relativ ähnlichen Distanzen, nämlich zirka 2—3 km (oft auch näher) folgen. So um Bennwil herum: Oberdorf (Bad und z'Hof), Niederdorf (bei der Schule), Hölstein (Hinterbohl), Lampenberg (Sormatt und ob dem «Tal»), Langgarben, Niederdiegten (Weinburg und östlich davon), Dietisberg usw.

Doch nun zu den *Bauten von Bennwil*, d. h. zu ihren bis jetzt aufgefundenen Resten.

Auf den ersten Blick scheinen die heutigen *Flurnamen* Bennwils wenig Hinweise auf seine römische Vergangenheit zu enthalten. Die Ableitung von «Dielenberg» (mit getrenntem i-e) und «Dilleten» aus *tilia* und *tilietum* (Linde und Lindengehölz) ist zwar möglich. Dagegen hat die noch heute gebrauchte Bezeichnung «Walibach» mehr Gewicht: Wali = Walen, d. h. Welsche, Römanen. Dieses Wort meint den obersten Teil des Bennwiler Baches, etwa vom Hof «Weidli» aufwärts und galt früher bis gegen Hölstein, in jenes «Gürblen» (Corberio?) genannte «Walental»<sup>1</sup>. Sonst scheinen sich im Bennwiler Bann keine offensichtlich römerzeitlichen oder ältere Namen erhalten zu haben.

Erst ab 1927 ergaben einzelne *Ziegel- und Scherbenfunde*, zunächst neben Kirche und Schulhaus, sichere Anhaltspunkte für die römische Vergangenheit des Dorfes.

Im Winter 1935/36 kam hinter der Liegenschaft Gottlieb Schäublin-Schäublin, heute Hermann Schäublin-Flubacher an der «Sammelgass», anfangs des «Züs»-Weges, während einer Abgrabung die letzte, noch 5 auf 7 Meter messende *Hausecke eines römischen Wohngebäudes* zum Vorschein. In der dicken Kultur- und Brandschicht lag viel Keramik, darunter provinziale Terra Sigillata, z. B. Stücke einer kugeligen Schale mit Tierreliefs, ferner Glas, Nägel, Knochen. Schon früher wurde hier Keramik gesehen, «so Rädli» aus Ton,

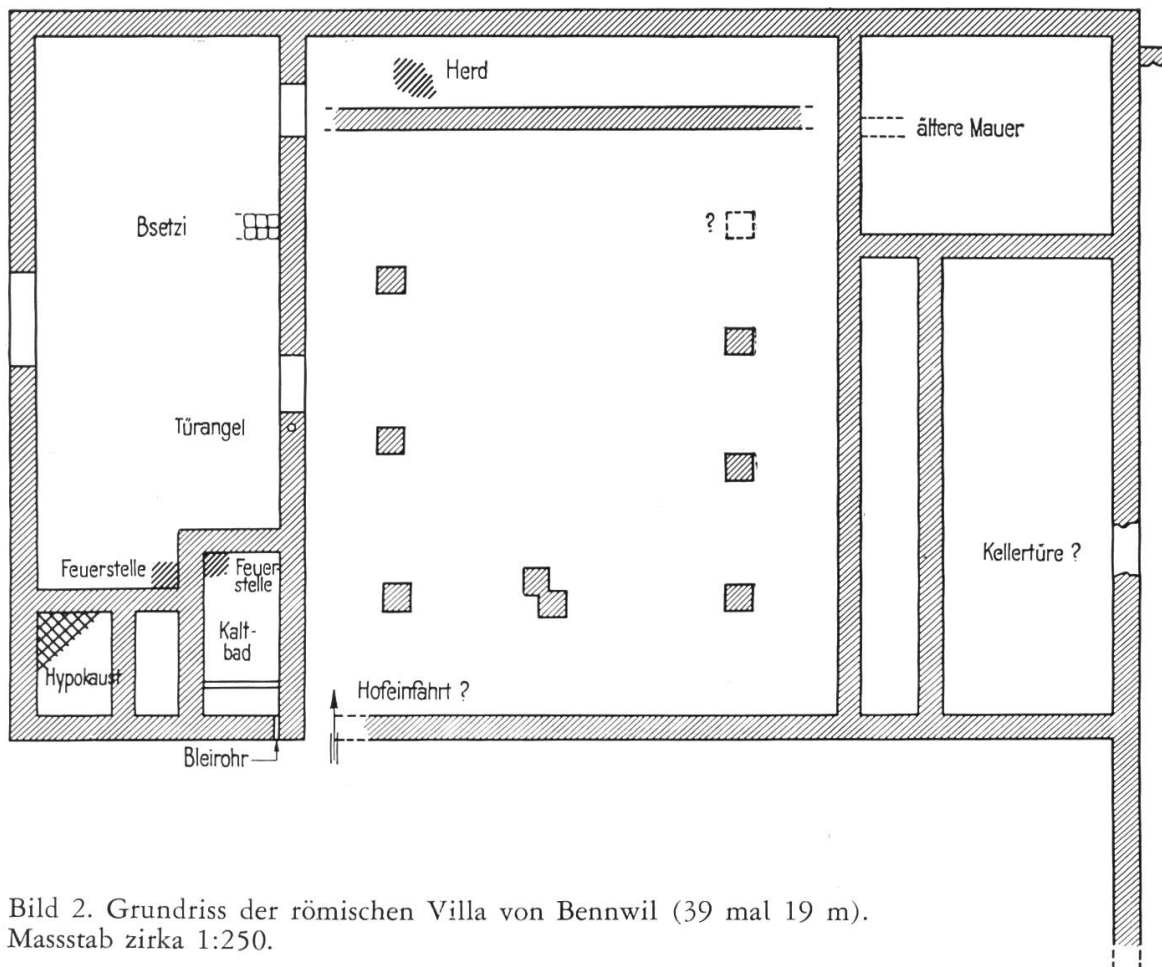


Bild 2. Grundriss der römischen Villa von Bennwil (39 mal 19 m).  
Massstab zirka 1:250.

also Bodenteile von Gefässen. 1967 traf man bei einem Silobau neben dem Haus nochmals die erwähnte Brandschicht mit einigen Scherben an<sup>5</sup>. (Bild 1: B)

Durch Ziegel- und Tubulireste hinter der Bäckerei aufmerksam gemacht, konnte man im Winter 1936/37 in einer durch fünf arbeitslose Familienväter ausgeführten Grabung der kantonalen Altertums-Kommission den Grundriss der bekannten, zirka 19 auf 31 Meter messenden «*Villa rustica*», d. h. des *römischen Bauernhofes* im Grundstück «Baumgarten», feststellen. Bemerkenswert ist der konstruktiv einfache Plan mit einem vermutlich offenen Innenhof, in welchem auffallend wenig Dachziegelreste, dafür einige Säulenfragmente aus einem weissen, versteinerungsreichen, nicht ortsnahen Kalkstein (darunter ein schön gearbeitetes Kapitell) gefunden wurden. (Bild 1: A, Bild 2)

Von der später im Wohntrakt eingebauten *Badeanlage* mit einem einfachen weiss-blauen Mosaik kamen die wichtigsten Bauteile (z. B. runde Pfeiler-Backsteine) damals ins Kantonsmuseum<sup>2, 3</sup>.

Ueberraschend war die *Keramik* mit einer grossen Anzahl von original-arretinischer, also aus Italien stammender, augusteischer Terra Sigillata; ferner fand sich Glas (Millefiori), Eisen, Bronze, zwei Münzen (Domitian, Alexander Severus), usw.

Dies alles legt die Vermutung nahe, hier habe sich ein noch direkt aus Italien gekommener Kolonist in seiner heimischen Atrium-Bauweise versucht.

Funde, Pläne und Rekonstruktionsmodelle der heute wieder zugedeckten Römervilla sind im Kantonsmuseum Liestal und im Bennwiler Dorfmuseum.

1949/50 wurde anlässlich einer neuen Kanalisation im Baumgarten auf der Südostseite des Pfarrhauses eine zirka 13 m lange, zum Hause schräg laufende, *nur im Fundament erhaltene Mauer* aufgedeckt, begleitet von vielen Ziegeltrümmern, besonders gegen das Pfarrhaus hin. (Bild 1: C) Anfang und Ende waren nicht genau festzustellen. Die je und je im nahe gelegenen Gemüsegarten gefundenen Keramikreste dürfen wohl zu diesem Bau gerechnet werden, u. a. ein Stück flavischer Terra-Sigillata-Tasse mit dem Blattmuster<sup>4</sup>. Einzelne Ziegelstücke fanden sich auch bei Grabungen im Pfarrhaus und in der Scheune daneben.

Und dann stiess man 1960 bei Kanalisationsarbeiten an der Zufahrt zum Pfarrhaus, zwischen der Liegenschaft von Fritz Degen und dem sog. «Weierli» auf eine SW-NO laufende *römische Mauer*, begleitet von einiger Küchenkeramik und vielen Ziegeln, worunter ein noch ganzer Hohlziegel. (Bild 1: D) Von diesem Mauerzug rechtwinklig nach NW abgehend, fand sich ferner eine schmale (Abwasser-?) *Leitung* aus plattigen, lehmgedichteten Natursteinen. Ihr weiterer Verlauf konnte 1966 nicht festgestellt werden.

Die eben erwähnte Mauer endigte nach 2,5 m gegen Osten mit einem Haupt (Türe?, Scheunentor?). Auf der Suche nach der anderen Türwange, was durch Bäume erschwert war, geriet man in zirka 90 cm Tiefe innerhalb von Brandschutt und Mauertrümmern auf ein *alemannisches Grab* mit einem schlecht erhaltenen Skelett in Rückenlage, genau geostet, das am rechten Ringfinger einen schlichten Bronzering trug. (Bild 1: +) Also wohl, wie so oft, eine alemannische Erdbestattung in einer römischen Ruine. Die Fingerknochen mit dem daran steckenden Ring sind im Dorfmuseum zu sehen.

Als im Sommer 1971 im Gässli neben dem «Weierli» der 3 m tiefe Kanalisationsgraben ausgebaggert wurde, sah man wohl grauen und roten Lehm, aber keinerlei Funde. Dagegen war schon 1960 zu bemerken, dass etwa 5 m südöstlich von Mauer und Grab ein *weiteres Mauerstück* liegt, das vermutlich dem ersteren parallel läuft.

Schon im Zusammenhang mit den ersten Funden am Züsweg anno 1935/36 stiess man, etwas weiter südwestlich, auf *Reste einer vermutlichen Umfassungsmauer*. (Bild 1: E) Ein 1966 im Garten der Familien Gisin und Senn-Gisin in der «Chutte» beobachtetes Mauerstück könnte damit in Verbindung gewesen sein. (Bild 1: F)

Natürlich wäre es sehr interessant zu wissen, was sich an Frühgeschichtlichem unter der Kirche verbirgt. Kleine Keramik- und Ziegelreste sind in ihrer Nähe, auf den Pausenplätzen und im Schulgärtlein, immer wieder gefunden worden.

Da nach guten Zeugen der ehemalige *Kirchenpatron* von Bennwil, der *hl. Martin von Tours*, der grosse fränkische Landesheilige war, kann die Entstehung der Kirche bis in die fränkische Zeit, d. h. bis ins 6./7. Jahrhundert zurückgehen. Dass auch hier, in Analogie zu vielen ähnlichen Vorgängen, der Kirchenplatz auf Königsgrund lag, was wiederum oft einem von der Krone übernommenem römischen Gutsbesitz gleichkommt, ist gut möglich. Jedenfalls sollte bei einer Kirchenrenovation das Innere und die nähere Umgebung gründlich untersucht werden.

Unterdessen dürfen die fortlaufenden Einzelbeobachtungen im Dorfbereich nicht ausfallen. Jeder noch so belanglose Erdaushub kann «verdächtig» sein. Mit dem zufälligen Fund eines römischen Ziegelstückes im Jahr 1927 fing es in Bennwil an, und bis heute kennt man hier einen *römischen Gutshof mit drei weiteren bewohnten Gebäuden*, vielleicht umschlossen von einer *Mauer*, was alles mindestens von Augustus an (15 v. Chr.) bis zum grossen Alemanneneinfall (260 n. Chr.) bestanden hat. Gewiss noch kein Vicus (Dorf), aber ein Bauerngut mit dem Haus des Meisters und den Wohnungen seiner Untergebenen, vielleicht einheimischer Rauriker oder Sklaven.

Was vorher in Bennwil stand, wissen wir nicht, und auch nicht, wie das spätere *alemannische Dorf* zuerst aussah. Sicher haben sich unsere Vorfahren nicht stark um die Römerruinen gekümmert: der Platz der Villa blieb leer, das Haus am Züsweg kam einem Hohlweg in die Quere, die Trümmer im «Weierli» wurden Begräbnisplatz, und in allen Resten holte man höchstens Baumaterial. Doch hat die Ortslage selber, klimatisch günstig (wenig Nebel, windgeschützt), mit guter Wasserversorgung und bequemen Wegen gewiss seit Urzeiten zu bäuerlicher Nutzniessung und Besiedlung eingeladen. Und hierin war Rom eine wichtige Etappe.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Paul Suter, Siedlungsgeschichte und Flurnamen zum gallo-römischen Gutshof Hinterbohl bei Hölstein. Baselbieter Heimatbuch V, S. 33 ff.

<sup>2</sup> Fritz LaRoche-Gauss, Die römische Villa Bennwil. XI. Tät.ber.Nat.Ges.Baselland 1936/38, Liestal 1940, S. 130 ff.

<sup>3</sup> Elisabeth Ettlinger, Die Kleinfunde der römischen Villa Bennwil. Tät.ber.Nat.Ges.Baselland, Bd. 16, 1946, Liestal 1948, S. 57 ff.

<sup>4</sup> Jahrbuch der Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1951, S. 117 f.

<sup>5</sup> Jahrbuch der Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1966/67, S. 130.